

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 32 (1971)

Heft: 5-6

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektionsnachrichten – Nouvelles des sections

Orchesterverein Arlesheim. Fast wie ein Märchen tönt es, daß der Orchesterverein Arlesheim als Solisten für sein Konzert in der Turnhalle das berühmte «Trio di Trieste» hatte. Eine tiefe Freundschaft zwischen dem Dirigenten und dem Trio brachte dieses Unglaubliche zustande. Für den Dirigenten und das Orchester war es eine riesige Aufgabe, gut auf dieses Konzert vorbereitet zu sein. Wir sind dankbar, daß es wegen äußerer Umstände zweimal verschoben werden mußte. So hatten wir fast anderthalb Jahre Zeit. Sie wurde vom Dirigenten und dem Orchester gut ausgenützt. Zum Konzert selber lassen wir einen Kritiker sprechen:

«Dario de Rosa, Renato Zanettovich und Amedeo Baldovino, namhafte Musiker — dieses in der ganzen Musikwelt bekannte Trio di Trieste spielte in der ausverkauften Arlesheimer Turnhalle das Konzert in C-Dur für Violine, Violoncello und Klavier von Beethoven. Und das Orchester? ein Laienorchester, dessen begeistertes Musizieren wohl nicht weit über die Grenzen seines Dorfes hinaus bekannt sein wird. Ein Ereignis allerersten Ranges! Wie war so etwas möglich? Setzten diese Solisten nicht ihr Renommée aufs Spiel? Keine Spur. Hier wurde eindrucksvoll demonstriert, daß es in dieser Welt von Perfektionismus und harter Sachlichkeit noch echte menschliche Beziehungen gibt, Beziehungen von Menschen, die ein großes Herz, viel Mut und genügend Gleichmut besitzen, wie der sympathische Orchesterleiter Rodolfo Felicani und von Menschen, die Freundschaft und Spielfreudigkeit über eine routinemäßige, perfekt ausgewogene Darbietung stellen. ... Ihm (dem Dirigenten) muß man in erster Linie danken, gleichzeitig aber den drei Solisten, die ein Vergleichen nicht aufkommen ließen. Deutlich erlebte man, wie diese drei Virtuosen sich nicht nur mit ihrem hochmusikalischen Können, sondern mit großer Zuneigung diesem ehrlichen Bemühen der Laienmusiker anpaßten. Und sie haben aus ihrer Bewunderung für die Leistung des Orchesters keinen Hehl gemacht, wie in der Pause zu hören war.»

Nun, auch hier wuchsen keine Bäume in den Himmel, denn der übergroßen Anstrengung folgte eine Ermüdung im zweiten Teil. Die zweite Sinfonie von Beethoven war in der Hauptprobe am Morgen besser gespielt worden. Sie litt unter einigen Ungenauigkeiten.

Erfreulich war, daß ein Reinertrag von ca. Fr. 3500.— der Institution «Terre des Hommes» überwiesen werden konnte. H. S.

Berner Konzertorchester. Zum Konzert vom 3. 2. 1971 äußerte sich das «Berner Tagblatt» vom 5. 2. 1971 wie folgt:

«jk. Dem Konzertabend des Berner Konzertorchesters unter der Leitung von Jürg Nyffenegger im großen Saal des Restaurants Tscharnergut war eine intime, fast familiäre Atmosphäre eigen: ein begeisterungsfähiges Publikum, altersmäßig bunt gemischt und in großer Zahl eingetroffen, war u-förmig, rund um das Orchester, angeordnet, welches seinerseits vertieft dalag. Gerade diese Gruppierung erinnerte irgendwie an ein Hoforchester an einem

Königshaus. Begeisterung, die bisweilen größer war als das technische Können, zeichnete auch das Amateurorchester aus, das sich aus jungen und älteren Teilnehmern zusammensetzte. Der junge Dirigent Jürg Nyffenegger verstand es, seine Musiker mitzureißen und zu einer recht runden, abgeschlossenen Leistung zu führen. Eine Ballettsuite von Jean Philippe Rameau machte den Anfang des Konzertes. Im Konzert Nr. 2 in G-Dur für Flöte, Oboe und Orchester (Lirenkonzert Nr. 2) von Joseph Haydn zeichneten sich die beiden Solisten durch eine saubere Phrasierung aus. Wie grundsätzlich verschieden englische von der französischen Ballettmusik sein kann, bewies Henry Purcell mit «The Gordian Knot United», Suite Nr. 2. Gerade hier erreichte das Orchester einen vollen und überaus wohlklingenden Ton, was Purcell erst so recht zum Genuß macht. Die zwölf deutschen Tänze für Orchester von Joseph Haydn wurden lebhaft und mit viel Schwung vorgetragen, was vorab das Verdienst des Dirigenten ist. Im Konzertstück für Violine und Orchester in D-Dur von Franz Schubert zeichnete sich die Solistin Sylvia Wenger aus. Ihr Solo war einführend und mitreißend gespielt und verriet eine recht ausgefeilte Technik. Die Sinfonie Nr. 20 in D-Dur, KV 133, welche Wolfgang Amadeus Mozart als Sechzehnjähriger mit viel jugendlichem Uebermut schrieb, wurde lebhaft und schwungvoll vorgetragen und spiegelte somit den jungen Mozart bestens wider.»

Berner Musikkollegium. Die intensive Probenarbeit für das 10. Casinkonzert hatte sich gelohnt. Die stadtbernische Tagespresse äußerte sich sehr lobend über das Konzert vom 23. April. Wir hatten schon lange nicht mehr so gute Berichterstattungen gehabt. Die reichlich bemessene Vorbereitungszeit — wir übten seit 7. Dezember 1970 an dem nicht ganz leichten Programm — hatte aber doch einige Ermüdungserscheinungen zur Folge, Problem, dem einmal nachgegangen werden muß. Glücklicherweise brachte die Verständigungsprobe vom 19. April mit der Solistin Irene Güdel, Violoncello, eine unglaubliche Welle der Begeisterung ins Orchester, Begeisterung, die sich auch am Konzert segensreich auswirkte, indem nicht nur im Cellokonzert in a, op. 33, von Sanit-Saës, sondern auch in allen drei andern Werken mit Freude musiziert wurde. Welche Ueberraschungen in der Bläserbesetzung selbst einem alteingesessenen Liebhaber-Sinfonieorchester passieren können, beweist die Tatsache, daß uns unsere langjährigen Flötisten aus beruflichen Gründen und die beiden angestammten Klarinetten wegen Militärdienstes ausfielen. Bedenkt man, daß die «Moldau» von Smetana einen sehr großen Apparat erfordert, wobei man ohne Engagement von Berufsmusikern (Posaunen, Tuba, Harfe) kaum auskommt, ist leicht verständlich, daß der Dirigent wie die Mitwirkenden erst an der Generalprobe über das definitive Klangbild eines Werkes verfügten, was sehr bedauerlich war. Musikdirektor Walter Kropf leitet das Berner Musikkollegium nun schon seit zehn Jahren. Das ihm zu Ehren veranstaltete festliche Konzert vom 23. April war ein großer Erfolg, über den wir uns mit unserem Dirigenten und der sympathischen Solistin aufrichtig freuen.

Doremi

Orchestre des PTT de Berne. Le «Courrier de Berne» du 19 mars 1971 publia le compte rendu suivant sur notre concert:

«Fondé il y a trois ans, ce jeune orchestre a donné un concert fort remarqué, le jeudi 4 mars, en l'aula du centre technique des PTT à Ostermundigen.

Cet ensemble amateur composé de 45 musiciens et placé sous la direction de leur chef M. René Pignolo, Genevois domicilié à Berne, a interprété des oeuvres classiques de la Renaissance à l'époque contemporaine.

Du «Prince de la musique» — Palestrina — les mélomanes présents apprécièrent l'interprétation du dessin mélodique de l'Hymne de Pâques. La trame musicale fut construite avec beaucoup de sensibilité. Plus d'un auditeur fit le rapprochement entre la technique parfaite de la polyphonie de Giovanni Pierluigi et le centre électronique tout proche. Ce poème religieux fut exécuté avec un relief incomparable. Le concerto pour hautbois no 3 d'Albinoni avec en soliste M. W. Schelker fut également remarquable. Par sa virtuosité, le soliste souligna d'une façon poignante la plasticité du thème principal. Quant à l'orchestre, il soutint le style présymphonique. Le rôle du soliste s'est trouvé alors renforcé du fait de son intervention capitale dans l'exposition thématique et le développement central. Il a pu donner libre cours à sa dextérité dans l'interprétation et la cadence. Avec la Symphonie no 36 de W. A. Mozart, le directeur apporta une note gaie et sereine à son programme. Tel un havre de paix, cette page du maître de Salzburg nous rappela le caractère universel du «Singspiel». La légère Symphonie concertante de Donizetti, par son caractère charmant et accessible à tous nous transporta à la belle époque du sommet de la musique italienne.

Parmi les auditeurs, nous avons remarqué la présence de M. le conseiller fédéral Bonvin et de plusieurs dirigeants de l'entreprise des PTT qui ont tenu à encourager le loisir culturel de l'orchestre.

Nous tenons à féliciter cet ensemble, en particulier M. Pignolo, qui nous ont donné un si parfait support de méditation. P. B.

Orchester des Musikvereins Lenzburg. Mit dem Konzert in der Stadtkirche am 31. März hat Musikdirektor *Ernst Schmid* zum letzten Male das Orchester und den Chor des Musikvereins Lenzburg dirigiert. Er hat damit eine erfolgreiche Periode beschlossen, während welcher er Orchester und Chor — wenn auch in anstrengender und geduldiger Arbeit — zu hervorragenden Leistungen brachte. Unter den größeren Werken seien nur die C-Dur-Messe Beethovens, «Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz» und das «Stabat mater» von J. Haydn (dessen Aufführung in der Laufenburger Kirche einen großen Nachhall fand) erwähnt.

Nach den Musikstudien (Schulgesang, Violine, Chordirektion) an der Musikakademie Zürich, die er mit den besten Noten abschloß, erlernte Ernst Schmid die Kunst des Dirigierens beim italienischen Meister Antonio Guarneri von der Mailänder Scala. Im Städtebundtheater Biel—Solothurn hatte er als Konzertmeister und Vizekapellmeister Gelegenheit, sich die Routine

als Orchestergeiger und Dirigent anzueignen. Damit brachte er die denkbar besten Voraussetzungen für die Leitung eines Amateuorchesters mit.

Das Einrichten der Noten, eine wichtige Grundlage für eine fruchtbare Orchestertätigkeit (von den meisten Amateuorchestern vernachlässigt, im Berufsorchester Sache des Konzertmeisters) besorgte Ernst Schmid selbst in zeitraubender Arbeit während der Ferien. Er war sich der Grenzen des technischen Könnens des Amateurs wohl bewußt, verlangte aber unerbittlich das, was auch von diesem erwartet und erreicht werden kann: äußerste Disziplin im Spiel und die Ausarbeitung der dynamischen und agogischen Feinheiten eines Werkes. Dazu fühlte er sich sowohl dem Komponisten wie auch der Musik im allgemeinen gegenüber verpflichtet. Musikdirektor Hoffmann aus Aarau lobte denn auch die «dynamische Accuratesse» des Spiels. Dies war nur mit vielen Proben und restlosem Einsatz des Dirigenten möglich, wozu auch die minutiöse Vorbereitung jeder Probe gehörte. Nicht umsonst schrieb der Musikwissenschaftler und Förderer der Amateuorchester, Prof. A. E. Cherbuliez, in seinem Bericht zum Frühjahrskonzert 1958. «Der Musikverein Lenzburg besitzt heute in Musikdirektor Ernst Schmid einen tüchtigen Violinisten und offensichtlich einen ausgezeichneten Orchestererzieher . . . Das ganze Konzert vermittelte einen deutlichen Begriff von dem Ernst und der musikalischen Einfühlung, die ihm von seinem jetzigen Dirigenten in systematischer Arbeit verliehen wird.»

Auf die Konzerte hin beherrschte Ernst Schmid die Partituren derart, daß er selbst größere Werke — abgesehen von Solistenkonzerten — auswendig dirigierte, ohne auch nur einen Einsatz zu verpassen. Das setzte ihn in die Lage, das nun durch Berufsmusiker vervollständigte Orchester zu beherrschen und vollends in seinen Bann zu ziehen. Er war aber auch ein Meister der Werkwahl und brachte stets das Kunststück zustande, ein wohlabgewogenes, ansprechendes Programm zusammenzustellen. Die beste Anerkennung erhielt er von seiten der Berufsmusiker, die entweder als Solisten oder als Orchesterzuzüger in unseren Konzerten mitwirkten.

Die Bildung eines ad hoc-Chors zur Aufführung der C-Dur Messe Beethovens im Jahre 1960 führte zur Wiedergeburt des gemischten Chors, wie ihn der Musikverein seit den Zeiten der Gründung zu Beginn des 19. Jahrhunderts besaß, im Laufe der Jahrzehnte nach dem Ersten Weltkrieg jedoch langsam dahinsterben sah. Sowohl im Chor wie auch im Orchester zeigt sich heute die überall in Erscheinung tretende Schwierigkeit des Nachwuchses junger und guter Spieler oder Sänger. Berufliche Inanspruchnahme, Vergnügungen aller Art, und vor allem das Fernsehgerät halten die Leute von einem regelmäßigen Probenbesuch ab. Die jungen Spieler bringen heute den Willen nicht mehr auf, ein Werk in langer, geduldiger Arbeit bis in seine letzten Feinheiten einzustudieren. Sie gehen lieber dorthin, wo ein Konzert in ein paar wenigen Proben «vorbereitet» wird. Nachdem in den Bezirksschulen des Aargaus die Blockflöte zum Instrumentalunterricht zugelassen worden war, sank die Zahl der Violinschüler an allen Schulen

rapid auf ein beängstigend tiefes Niveau. Ueberalterung und Mangel an gutem Nachwuchs lasten als Sorge über jedem Dirigenten. Die Kluft zwischen der musikalischen Intention des Leiters und dem Ergebnis, vor allem aber der große Energie-Aufwand, der aufgebracht werden muß, um wenigstens das herauszuholen, was mit gutem Gewissen einem Publikum vorgesetzt werden darf, zermürben schließlich Herz und Nerven eines «Vollblutmusikers» (wie Ernst Schmid von Berufsmusikern bezeichnet wurde). Es wäre ihm zu gönnen gewesen, nicht nur gelegentlich im Ausland (Spanien, Süddeutschland, Oesterreich) als Gastdirigent Berufsorchester mit großem Erfolg zu leiten, sondern auch hier ständig einen Klangkörper zur Verfügung zu haben, der seiner unbestreitbar hohen musikalischen Begabung voll gerecht geworden wäre.

So gibt nun Ernst Schmid der Gesundheit zuliebe seine Dirigententätigkeit in Lenzburg auf. Der Musikverein und die Stadt Lenzburg verlieren damit einen ausgezeichneten musikalischen Leiter, der wohl nur schwer zu ersetzen sein wird. Für seine erfolgreiche Tätigkeit und volle Hingabe im Dienste der musikalischen Kultur unserer Stadt während 18 Jahren von 1953 bis 1971 gebührt ihm der aufrichtige Dank aller, die im Reiche der Musik Freude und Erlabung finden.

Dr. Ernst Annen

Orchester des KV Zürich. Unsere ordentliche Generalversammlung vom Freitag, dem 5. März 1971, war etwas überschattet durch zwei Austritte im Vorstand, und zwar des Präsidenten, Herrn Kaspar Trinkler, und unserer langjährigen Aktuarin, Frau Helene Moser. Aber trotzdem verliefen alle Traktanden ordnungsgemäß und verhältnismäßig noch rasch; denn es freuten sich doch alle auf den 2. Teil, der uns außer dem Imbiß eine Ueber- raschung brachte, d. h. das Duo Basler, das uns zum Tanz aufspielte.

Der neue Vorstand stellt sich wie folgt zusammen: Präsident: Hess Alfred; Vice-Präsident und Bibliothekar: Stückelberger Walter; Kassier: Sachs Hans; Aktuarin: Frl. Mutter Eva; Materialverwalter: Himmelberger Hans.

Die Direktion bleibt in den Händen unseres nimmermüden Herrn Vollenwyder, dem wir an dieser Stelle noch herzlich danken möchten. Herr Hans Schärer hat sich nur noch für dieses Jahr als Vize-Dirigent verpflichtet. In der Musikkommission verblieben alle bisherigen Mitglieder außer dem Präsidenten.

Das Budget für 1971 wurde genehmigt. Unser Arbeitsprogramm steht wieder unter dem Zeichen von Mitwirkungen, die von musikalischer Bedeutung sind.

Neu wurde eine Werbekommission gebildet. Es ergeht an alle Musikliebenden der Aufruf, bei uns mitzumachen. Die Proben sind jeweils Montagabend um 20.15 Uhr in einem der Säle der Kaufleute Zürich. Alle sind herzlich willkommen.

A. H.-N.